

Der verlachte Hiob (S.91 Bandtitel)

Erstausgabe: Der verlachte Hiob. Traisa-Darmstadt, Arkaden Verlag 1921  
(=Druck der Ernst Ludwig Presse).

B. nahm die Erzählungen dieses Bandes nicht in die Ausgabe seiner Werke auf  
»Der *Verlachte Hiob* ist mein frühestes, ganz expressionistisches Buch, steil, und  
verworren, Sturm und Drang. Ich laß es nicht wieder auflegen.« (An Jung,  
26.8.1948) Die Texte wurden EI, S.5-36 wieder veröffentlicht. Der Arkaden  
Verlag warb für B.s Buch mit einem eigenen Prospekt und hob vor allem hervor,  
daß die bibliophile Ausstattung durch die renommierte Ernst Ludwig Presse -  
neben der broschiert oder handgebunden lieferbaren Hauptausgabe erschien  
eine Vorzugsausgabe von 25 Exemplaren, »gedruckt auf van Gelder-Bütten, mit  
der Hand in Pergament gebunden« - hier den Novellen eines »jungen Dichters«  
zuteil geworden sei:

Eine in aller Neuheit ihrer Form schon gesicherte Kunst. Eine erstaunlich  
fertige Abseitigkeit von der schalgewordenen literarischen Tradition und  
ein gekonntes Herausstellen gegenwartkräftiger Formorganisation. Da ist ein  
Dichter, der nichts mehr will von den alten Lebensbewertungen, der jenseits der  
ethischen Zerrissenheit unserer Zeit steht und in starker Bewußtheit die  
eigene Gesinnungswahrheit frei und rein erhebt. Nicht als Programm und  
in nur leiser Antithese gegen das modrig Gewordene.

Ausgeliefert wurde der Band erst Anfang 1922. Eine Besprechung von  
Maximilian Rapsilber *Kain auf der Flucht*, für den *Roland von Berlin* verfaßt, hat sich  
im Nachlaß B.s erhalten; sie preist die »großartig peitschende Sensation«, die weit  
entfernt von allen »Modifaxen« aus dem »SturmKonzern«, dem erfolgreichen  
Berliner Expressionisten-Kreis, sei. Guido K.Brand siedelte in einer Besprechung  
für *Das literarische Echo* (24, 1922, S.694) - diesen »Erstling« in »der geistigen  
Sphäre Kasimir Edschmids« an, ein Einfluß, der sich »besonders [...] im *Fest der  
Vierhundert* und *Kain* bemerkbar« mache; doch gelinge es diesen »Skizzen [...] von  
einer kristallinen Bewußtheit«, »die seelischen Imponderabilien stärker klingen zu  
lassen«: »ihr Hintergrund ist flammendes Mitleid mit den Leidenden.« Zur

Einordnung und Motivgeschichte [\[Vgl. S. 584\]](#)

S.91 Die Irren [\[Vgl. S. 584\]](#)

S.93 Totentanz

Zuerst erschienen in: Die Aktion, 9, 1919, Sp.783f. [29. November].

Nach dem Zweiten Weltkrieg befaßte sich B. erneut mit der Erzählung und suchte nach einem »stilleren Titel« (an  
Wetzlar, 8.12.1945; vgl. ebd. 15.4. t 946).

Das Zitat der beiden Anfangszeilen des alten Soldatenliedes »Kein schöner Tod ist in der Welt ... als wer vorm  
Feind erschlagen« vollständig in B.s Erzählung Der bekränzte Weiher (vgl. Komm. zu Bd.I11,2).

S.95 Jor auf der Flucht

B. schließt an die mit Rilkes Roman *Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge* (1910) erreichte Stufe der  
Stoffgeschichte an und übersetzt die Thematik der dort erzählten Parabel vom »verlorenen Sohn« als einem, »der  
nicht geliebt werden wollte«, in die grelle Motivsprache des exotistischen Expressionismus eines Kasimir Edschmid.  
In seiner Serie Die junge Generation hebt Heinz Küpper in dem B. gewidmeten Artikel diese als einzige der frühen  
Erzählungen hervor:

Das Schicksal hat bei Britting etwas wie Hohn an sich, und gar manches Mal gewinnt man den Eindruck, als sei das  
Schicksal eine unerhört kaltsinnige und grausame Grotteske. Wenn man [...] liest, wie Jor alles daransetzt, um endlich  
keine demütige Liebe mehr zu finden und um endlich einem Menschen zu begegnen, der ihm überlegen wäre, so  
empfindet man Jors Einsicht, daß doch alles vergeblich und daß es sinnlos sei, »gegen das Göttliche in ihm sich zu  
stemmen«, sowohl als die tiefste Bestätigung unverletzlicher und unveränderbarer menschlicher Persönlichkeit wie  
auch zugleich als ein hohnvoll gellendes Lachen des Schicksals.

(Kölnische Zeitung, 5.7.1936)

S. 109 Das Fest der Vierhundert

Zuerst erschienen in: Der Sturmreiter, i, H.8, 1919/20, S.15-r7 [Sommer 1920].

S. 112 **Kain**

Zuerst erschienen in: Neue Blätter für Kunst und Dichtung, 2, 1920, S.205f. -  
 Auch in: Das Gegenspiel 1, H.3, 1925, S.96f. [März].

S.114 **Der Tod des Don Quichotte**

Zuerst erschienen in: Die Sichel, i, 1919, S.68f. [Oktober]. - Auch in: Das  
 Gegenspiel, I H.1, 1925, S.26f. [Januar].

Die Buchausgabe weicht an einigen Stellen vom Erstdruck ab:

S.114, Z.13: [...] Hände lagen auf den Lehnen des Sessels. - E: Hände lagen  
 auf den Lehnen des Sessels wie tote Spinnen.

S.115, Z.1: Seine Hände waren gesegnet. Frau Avrikos [...]. - E: Seine  
 Hände waren gesegnet. Hilfe allen Bedrängten - und wenn ihr Lachen über  
 ihn zusammenschlug! Frau Avrikos [...]

S.115, Z. 10/11: [...] nur seine Hände waren lebendig. Der kleine Johannes  
 [...]. - E:nur seine Hände waren lebendig, die sich wie fremde Tiere ins  
 harte Holz krallten. Der kleine Johannes [...].

S.115, Z.31 /32: Liebe brach aus ihm erschütternd. Ein Mensch schrie [...]. -  
 E:Liebe brach aus ihm erschütternd. *Helfen!* war das flammende Gebot,  
 das sich im Bogen vor ihm spannte und dessen Glanz sein Herz versengte.  
 Ein Mensch schrie [...].

S.116, Z.2/3:[...] traf in die Luft mit furchtbaren Schlägen. Die Bestie  
 umkreiste ihn [...]. - E: traf in die Luft mit furchtbaren Schlägen. Die  
 Bestie prallte sich gegen ihn, gekrümmt, daß er schwankte. Sie umkreiste  
 ihn [...].

S. 117 **Hiob** [Vgl. S. 584]S.325 **Die schöne Handschuhverkäuferin**

In: Michael und das Fräulein und andere Geschichten, Frankfurt: IrisVerlag 1927, S.7-19 (vgl. S.567). -Auch in: EI,  
 S.37-43.

Die Erzählung »war in zwei oder drei Fassungen zwischen 1920 und 1925 entstanden und läßt [...] zwei  
 stilgeschichtliche Schichten erkennen, die sich nicht bruchlos miteinander verbunden haben. Die ältere dieser  
 Schichten erinnert an die ironische Kälte im Expressionismus, wie sie Britting vor allem in einigen Kurzgeschichten  
 des von ihm sehr bewunderten Gustav Sack vorfand [...]. Stofflich kommt dabei wohl Wedekinds Erzählung Das  
 Opferlamm eine gewisse Patenschaft zu.« (Bode, S.15) Zum Stilwandel dieser frühen Erzählungen vgl. den Komm.  
 zu Bd.III,2.

S.24 **Hochwasser**

Zuerst erschienen mit einigen Varianten u.d.T: *Zwei Männer rechnen ab* in: Uhu. 9, 1933, H.5, S.95-97 [Februar]. [E]  
 Darin heißt es abweichend von:

S.24, Z.21: vor das Lager seiner Frau, schüttelte sie E: vor das Bett seiner Frau, kniff wie ein Jäger ein Auge zu und  
 durchspähte forschend das gerötete Gesicht der Tiefschlafenden, suchte etwas in dem Gesicht, fand aber nichts,  
 knurrte, murrte, rüttelte heftig die Frau

S.24, Z. 27: Die Frau ging E: Die Frau wollte eine Widerrede wagen zuerst, unterließ es aber, als sie sein Gesicht sah,  
 ging

S.25, 2.26: Kein wahres Wort sei an dieser Beschuldigung Fehlt in E. S.25, Z.31f: und Hahaha! [...] in der Falle. Fehlt  
 in E.

S.26, Z.32-33: keineswegs. Aber [...] Verbrechen E: keineswegs, das ginge zu weit. Aber dabei habe er ihr doch nichts  
 abgebissen, versuchte er zu scherzen

Eine frühe, erheblich straffere erste Fassung erschien in: *Simplicissimus*, 27, 1922, S.94 [17.Mai]. Sie ist knapper in  
 den Formulierungen bis zur lakonischen Kürze, pointierter, angepaßt einem Schreibstil, wie er in Zeitschriften von  
 der Art des *Simplicissimus* gängig war (vgl. dazu auch die 1923 und 1924 ebenfalls im *Simplicissimus*  
 erstveröffentlichten Fassungen von *Das Haus zur heiligen Dreifaltigkeit* und *Die Windbunde* [u.d.T *Die Windspiele*], die  
 ähnliche Stilbesonderheiten aufweisen). Es fehlt noch völlig die für B.s späteren Erzählgestus typische sprachliche  
 Verdichtung und »gedehnte« Struktur der Sätze.

Eine zweite überarbeitete Fassung erschien 1927 in *Michael und das Fräulein* (S.95-101). Sie zeigt B. auf dem Weg zur  
 Ausweitung und Differenzierung der Erzählform (vgl. S.486 zu *Donaufischer und Mädchenbändler*).

Als anschauliches Beispiel für die Stilentwicklung B.s sei der Schluß von Hochwasser (S.27, Z.19-S.29, Z.5) in den  
 frühen Fassungen von 1922 und 1927 synoptisch wiedergegeben:

[...]

schaukelte im Boot. Heinrich fuhr  
 fort: Es sei öfter als einmal gewe-

sen. Na ja, die Versuchung. Er sei auch nur aus Fleisch. Aber so oft, wie Jakob sich das denke, so oft sei's wahrhaftig nicht gewesen. Er solle ihm doch verzeihen und ihn jetzt ins Boot lassen.

Jakob sagte ihm ins Gesicht, daß er sterben müsse. Er solle jede Hoffnung aufgeben. In einer Stunde sei das Wasser so weit. Er bliebe, um zuzusehen, wie Heinrich verrecke.

Heinrich verlegte sich aufs Betteln.

Er weinte, schrie, heulte, fluchte.

Auf einmal verschwand er im Innern des Hauses. Jakob beobachtete es unruhig.

Es verstrich vielleicht eine Viertelstunde. Da erschien Heinrich wieder am Fenster, das in kleinen Schlucken schon vom Wasser trank. Er hatte die Uniform des Infanterieregiments angelegt, in dem er gedient.

Der Helm deckte seinen Kopf. Auf der Brust blitzten die Orden. Den Säbel, er war Vizefeldwebel, hatte er umgeschnallt.

Ohne ein Wort zu sprechen, lehnte er am Fensterbalken. Seine Miene drückte aus, er wolle den Tod als Soldat ohne Furcht und Zittern erwarten. .

Jakob sagte ihm ins Gesicht, daß er sterben müsse. Er solle jede Hoffnung aufgeben. In einer Stunde sei das Wasser so weit. Er bliebe um zu sehen, wie Heinrich vergurgle und verrecke.

Der in seinem eigenen Haus Gefangene verlegte sich aufs Bitten, auf Betteln, aufs Jammern. Aber Jakob beachtete ihn gar nicht mehr, sah zu, wie die Wellen sich gegen die Bootsspitze warfen, als ob allein das noch seine Aufmerksamkeit fesseln könne, hörte gar nicht mehr auf den ebrecherischen Mann, der nun laut weinte, dann schrie, dann fluchte und heulte.

Auf einmal, der Gefangene hatte aufgehört zu schimpfen und die beiden stummen Männer hatten sich minutenlang ins Auge gesehen, unbeweglich, und Heinrich hatte wohl im Blick seines Richters die Unerschütterlichkeit des Urteilspruches gelesen, auf einmal trat Heinrich vom Fenster zurück, ins Haus zurück, verschwand. Unruhig beobachtete Jakob den Rückzug des Verurteilten.

Es verging wohl eine Viertelstunde, und es war Jakob, als ob das schweigende Haus unter dem Ansturm des Wassers erbebe. Da erschien Heinrich wieder am Fenster. Er trug die Uniform des Infanterieregiments, in dem er gedient, in dem er den Krieg mitgemacht hatte. Er trug die helle, blaue, bayerische Friedensinfanterieuniform, trug den Helm mit der blitzenden Spitze auf dem Kopf, auf seiner Brust schaukelten Orden, das bayerische Militärverdienstkreuz und das eiserne Kreuz, schaukelten, klirrten leise, hingen dann stumm. Den Säbel, er war Vizefeldwebel gewesen, hatte er umgeschnallt. Ohne ein Wort zu sprechen, lehnte er am Fensterkreuz. Er schenkte Jakob keinen Blick, er tat, als sei dieser nicht vorhanden, und seine Miene drückte aus, er wolle den Tod als Soldat und brav

und ohne Furcht und Zittern erwarten.

Jakob sah ihn bestürzt an. Dann wußte er nicht, war es Bewunderung, die er für Heinrich fühlte, oder sollte er über ihn lachen. Er löste die Kette, trieb das Boot zum Fenster.

Heinrich stieg ein, und Jakob ruderte ihn zur Stadt.

Jakob sah ihn bestürzt an. Der kriegerische Mann am Fenster rührte sich nicht. Gewaltig floß die Donau. Da löste Jakob, und er wußte nicht, ob er weinen sollte, ob er lachen sollte, ob er Bewunderung fühlen sollte für seinen Gegner, da löste Jakob die Kette vom Baum und trieb das Boot zum Fenster. Der blaue Soldat salutierte, stieg ein, setzte sich auf die Bank am Bootsende, wie ein Ehrengast, wie ein vornehmer Herr und General, und Jakob ruderte ihn eilig und still über die gelbschäumende Wasserfläche zur Stadt.

S.31 Fischfrevel an der Donau Zuerst erschienen in: Kölnische Zeitung, Nr.363, 6.7. 1930 [E], mit folgenden Abweichungen: S.31, Z.12: höhnisch E: freundlich S.31, Z.16: begleitete ich ihn E: begleitete ich meinen angelnden Vater

S.37, Z.18: Gestrüpp. E: Gestrüpp, wo in runden, schwarzen tiefen Wasserlöchern der Bürstling haust, ein wilder Raubfisch mit gefleckter Haut und stachliger Rückenflosse, selten größer als gut handgroß.

S.37, Z.26: an dem moorigen Tümpel E: an dem kleinen Altwasserweiher S.32, Z.72f: was sage ich Fehlt in E.

S.32, Z.25: vorsichtig E: kunstgerecht

S.33, Z.2f: mein Jagdglück E: meine Fischertat

S.33, Z.6: Es war zwar polizeilich verboten E: Das war verboten, es war mir von den Eltern verboten, so allein wegzulaufen, und es war ja auch polizeilich verboten

S.3q, Z.32: geworden E: geworden, das die Altwasserweiden nicht hereinließen

S.36, Z.9: Der Absatz beginnt in E: Jetzt erwachte der Fischer in mir. Sie

S. 37, Z.15: sparen. Ich E: sparen. Ich versuchte den Fisch »abzuschlagen«, wie die Fischer das heißen, ich

S.37, Z.24: der Fisch lebte E: der Fisch war nicht tot

S.38, Z.28: auf meine Füße hin E: auf meine Füße hin, also sprang ich mit den Absätzen auf den Fisch

Zwischen E und der Buchfassung steht der Druck von Fischfrevel an der Donau in: Das Jahrbuch der deutschen Dichtung 1932, hg. v. Verein Raabe-Stiftung, München/Leipzig 1932, S.38-49. - Einem Abdruck des Textes, nach Erscheinen der *Kleinen Welt*, im Hannoverschen Kurier (Nr. 772, 77.4.1933) war folgende redaktionelle

Vorbemerkung beigegeben: »In seinem neuen Werk

[...] erzählt Georg Britting von seiner Heimat an der Donau. In einer Fülle stimmungreicher Geschichten und Gedichte ist diese Erinnerung lebendige Gegenwart [!] geworden.«

Der späte Druck in E I, S.74-83 ist fast unverändert:

S.31, Z. 1: ich erinnere mich gut Fehlt in E 1.

S.35, Z.23: »Eiteln« eigentl. Aitel oder Döbel - gehören zu einer Karpfengattung.

#### S.47 Lästerliche Tat

Zuerst erschienen in: Frankfurter Zeitung, Nr.848, 10.5.1928. [E] Auch in: Der Spiegel, hg. v. H.F.S. Bachmair (Erinnerungsgabe zum hundertjährigen Bestehen der G.Franzschens Hofbuchdruckerei), München 1929, S.17-23.

Der Erstdruck weist folgende Abweichungen auf S.41, Z.1: In der Stadt E: In meiner Stadt

S.43, Z.4: als ich schon fünfzehnjährig war E: als ich schonfünfzehnjährig war, in die Realschule ging

S.43, Z.6: Hosen. E: Hosen. Schulferien hatten wir.

S.43, Z.28-34: Der Absatz lautet in E: Hinterm großen Dom ist ein grüner Domgarten. Dort ist's schattig kühl, wenn der steinerne Domplatz vor Hitze kracht, und das Grün der Bäume und der Blätterschatten auf dem Pflaster, der grüne, wie ist er wohltuend gegen die lähmende Glut vorn. In diesem grünen Domgarten steht eine kleine Domkapelle, uralt, und der dunkle Eingang in die Kapelle düstert unheimlich. Hier brannte vor dem Goldaltar das ewige Licht, schwamm in einer roten mit Öl gefüllten Glasschale ein winziger Docht. Rötlich schimmerte das Lichtlein, zum Zeichen, daß der Herr leibhaftig im Altarschrein zugegen war.

S.44, Z.20: Folgt in E ein kurzer Absatz: Und morgen kam Hans, mein Freund, daran, das ewige Licht kirchenschänderisch auszublenden.

S.44, Z.21: Anlagen E: Allee

S.44, Z.34: kirchenschänderisch Fehlt in E.

S.45, Z.73f.: Es war dunkel in der Kapelle E: Es war kühl in der Kapelle, dunkel

S.45, Z.19f.: Aufpasser E: Spion

S.43, Z.9: Gemeint ist B.s Jugendfreund Hans Soelch; vgl. Komm. in Bd.I.

S.46, Z.12-14 und 25-28: Schön ist die Jugend: B. zitiert, leicht abgewandelt, den Refrain des Liedes Aus dem Seulingswalde (vgl. Der Zupfgeigenhansl, 10.Aufl. 1913, S.120).

S.10 **Der Franzose und das Ferkel** auch u.d.T. Das Ferkelgedicht

Erschien zuerst u.d.T. *Erinnerung* in: Berliner Tageblatt, Nr.615, 30.12.1926;

dann vielfach nachgedruckt.

U.d.T *Das Ferkelgedicht* zuerst erschienen in: Münchner Neueste Nachrichten, Nr.240, 4.9.1932. Diesen Titel zog B. später vor (an Bemt von Heiseler, 7.3.1950), und so benannt wurde der Text auch seit 1945 häufig abgedruckt,

ebenfalls in -E I, S.57-62.

Der Druck im Berliner Tageblatt weist gegenüber der späteren Buchfassung einige Abweichungen auf:

S.io, Z.gf: und das Schicksal [...] verschlagen Fehlt in E.

S.io, Z.11-13: und war gelieben [...] Hosen des Soldaten. Fehlt in E.

S. 10, Z.21-26: Wippstöckchen [...] mustern zu müssen. E: Wippstöckchen und sahen das alles, die flammenden Hosen und den Ziegenbart und das bewegliche Stäbchen im Wasser gespiegelt, und so sahen wir aufmerksam und unverwandt die bunte Spiegelung an, wenn wir uns scheuten, den Mann selber allzu dreist anzustarren.

S. io, Z.33 - S.1 1, Z.2: Der Herr Rancourt willigte [...] Lebensende E: Der Herr Rancourt tat's, und blieb auch nach Friedensschluß, und blieb bis zu seinem Tode

S.11, Z.9: Pfandhaus E: Schlachthaus

S.11, Z.32: Weise. E.: Weise. Wie es mit seinem Unterricht bestellt war, weiß ich nicht. Aber er war ein Franzose und konnte Französisch, da wird er wohl geeignet gewesen sein, den Schulbuben seine eigene Muttersprache beizubringen.

S.11, Z.34: Da kamen E: Da kommen Und weiterhin der Absatz im Präsens statt im Präteritum.

S.12, Z.1-3: Die waren [...] schön ist es E: Die sind so wunderbarlich flachsgelb behaart, manche auch schwarz, manche zeigen auch beide Farben, und das ist besonders schön

S.12, Z.i9: klingelten, damals E: klingelten, damals, im Frühjahr und im Herbst, mittags und so gegen fünf Uhr abends

S.12,Z.22f.: schwärzliche Rillen E: braune Rillen

S.12, 2.23f: und auf die Bretter [...] Sie lagen E: und auf den Brettern waren aufgenagelt die braunlackierten, gebratenen Ferkel, die lagen

S.12, Z.32: die Quietschenden E: das Quietschende Im folgenden entsprechend stets Singular.

S.13, Z.5-7: Das Ferkel zappelte wütend [...] hell rufend E: Das Ferkel zappelte wütend, es rutschte, das Tier war schon auf dem Boden, und hell quiekend

S.13, Z.20-23: schrie er [...] das war so E: schrie er, sinnlos weiter stürzend, der Dienstmagd etwas zu, und der schöne Satz war dann tagelang das Vergnügen der Stadt, und so schrie er

S.13, Z.32f: Sprachkünste des Ferkeljähgers! E: Sprachkünste des feurigen Unterfeldwebels und Lehrers.

S.14, Z.9-20: Der Abschnitt fehlt in E.

Den Äußerungen des Onkels ähneln Erinnerungen B.s: »Vor 1914, da war Bayern ein Paradies« (an Wetzlar, 22.7.1946; vgl. 18.4.1947) und: »In meiner Jugend trank man [...] nur dunkles Bier, süß und klebrig. « (Hohoff, S.68)

Vgl. zu diesem Text auch B.s Regensburger Bilderbögen von 1911 und die Prosaskizze Regensburg von 1925 (Bd.I).

S.16 **Der unflätige Hirte**

Zuerst erschienen in: Jugend, 36, 1931, S.564f: [1.September].

Aufgrund der recht derben, drastischen Schilderung scheint der Text sonst nicht mehr gedruckt worden zu sein.

S.48 **Das Haus zur heiligen Dreifaltigkeit**

Eine erste, teils beträchtlich abweichende, kürzere Fassung erschien in: Simplicissimus, 28, 1923, S. 186 [9 Juli]. [E]

Eine zweite Fassung u.d.T *Eine Geschichte* in: Frankfurter Zeitung, Nr.388, 27.5.1925. Sie wurde in *Michael und das Fräulein* (S.23-31) übernommen. Diese Fassung ist bereits der von 1933 angenähert.

S.48, Z.1-30: Dies Haus beschützt [...] war bei der Post angestellt. Die Mutter E: Dies Haus beschützt allezeit, die allerheiligste Dreifaltigkeit. Die Steintafel schreit diesen Spruch jedem ins Gesicht. Das kleine Haus steht im Donautal, und der Giebel spiegelt sich im grünen Wasser. Im Laden zur ebenen Erde ist jetzt ein Seilerwarengeschäft. Früher besaß das Haus ein Herr Full, ein Apotheker, der mit dem Medizinhandel kein Glück gehabt und sich nun mit dem Rest seines Vermögens eine Drogerie in dem Haus einrichtete. Herr Full war ein Mann von fünfzig Jahren, mit einem Ziegenbärtlein, mürrisch tagaus, tagein. Die Töchter Elisabeth und Lene

mußten Geld verdienen: Elisabeth verkaufte seidene Blusen in einem Warenhaus, Lene hatte eine Anstellung bei der Post. Der mürrische Herr Full, er litt darunter, daß er in seinem neuen Beruf nicht das gesellschaftliche Ansehen hatte, das ihm als Pharmazeuten und ehemaligem Korporationsstudenten zukam, der mürrische Herr Full stand im Laden, verkaufte Schlemmkreide und Zahnbürsten, drohend, grämlich, ein König im Exil.

Seine Frau

S.49, Z. 12-14: Frau Full [...~ Tatarenstute. Fehlt in E.

S.49, 2.22-25: Den wollte er [...] Sperling! Fehlt in E.

S.49, Z.30-3i: zu verwandeln. E: zu verwandeln. Wenn das Mittel einschlug, sollten die beiden Mädchen Offiziere heiraten, jawohl, Offiziere! S.9o, Z. 1-2o: Herr Full stand [...J Magdalena trat ein E: Herr Full lehnte am Ladentisch, mürrisch und träumte. Es klingelte scharf, die weinende Elisabeth trat ein

S.5o, Z.ai-24: Es war ein fester [...] aus dem Maule hing. Fehlt in E. S.5o, Z.30-32: Und der Beamte [...] bald wieder. Fehlt in E.

S.5o, Z.34 - S.51, Z.8: Nun konnte er [...] ritt er ins Jenseits. E: Elisabeth hatte die Blusen gestohlen, um dem Pionierleutnant besser zu gefallen. Da hat sie ja ihren Offizier, dachte Full. Nun würde der Bürgermeister seinen Gruß vollständig übersehen. Er knüpfte sich die Waschleine um den Hals, sah die Säue fett und rund werden. Sie zerplatzten wie Gummiballons. Mein gutes Mastpulver! er starb mit den letzten Gedanken bei den Säuen. S.Ss, Z. i8-2i: Der Himmel spannte [...] und sahen

Fehlt in E.

S.51, 2.24-29: Die Uferpappeln wackelten [...] um drei Uhr. Fehlt in E.

S.51, 2.32f: Man trug sie ins Haus [...] Dann E: Man trug sie ins Haus, wo mitleidige Menschen schon Herrn Full vom Strick geschnitten hatten. So

S.51, Z.35f: Und der hellgrüne Salathimmel zitterte nicht. Fehlt in E.

S.52, Z1 - S.53, Z.4: Das war nachmittags um drei Uhr gewesen [...] sondern wächserne Leichen. E: Das war um drei Uhr des Nachmittags, und Lene kam vom Dienst. Der Assistent hatte ihr Vorhalt gemacht, weil sie sich in einer Berechnung geirrt. Sie hatte geweint. Sie liebte den groben Menschen, der merkte es aber nicht einmal und quälte sie mit Kleinigkeiten. Melancholisch war sie über die Brücke gegangen; die Leute wichen ihr aus. Im Zimmer sah sie wie drei Kerzen nebeneinander Vater, Mutter und Schwester liegen. Sie ging ins Laboratorium, nahm aus einem hohen Glas ein weißes Pulver, das sie gut kannte. Am dritten Tag begrub man die vier Selbstmörder.

S.53, Z. 14-35: Der Schlußabsatz lautet in E: Am anderen Ufer der Donau, die Schlöte pusten bei windigem Wetter Ruß und Rauch hinüber, steht das kleine Haus, spiegelt sich im Wasser, trägt den Spruch: Dies Haus beschützt allezeit, die allerheiligste Dreifaltigkeit.

In M sind die Namen der Töchter geändert, und die Rollenverteilung ist getauscht. Der »Angestellte« ist noch als »Beamter« apostrophiert, der »Verwalter« als »Assistent«. Der Schluß ist erheblich kürzer.

S.53, Z.21-33: der für das Haus [...] unter das Schicksal stellt, und Fehlt in M. Der Text der Gesamtausgabe (E I, S.67-73) enthält folgende Abweichungen:

S.48, Z.2: und zärtlich und geschwätzig Fehlt in E 1.

S.49, Z. 10-12: und der Gemüserest [...] werfen. E 1: und ging gleich wieder ins Geschäft.

S.52, Z.2: Verwalter E 1: Postamtman

S.52, Z.23f: wie sie [...] der Tod weh Fehlt in E 1. S.53, Z.z3: Selbstmörderfriedhof E 1: Friedhof

Erinnert der Titel der Erzählung von ferne an Oskar Panizza (Das Wirtshaus zur Dreifaltigkeit in: Visionen, 1893), so weist der »moritatenhafte« Inhalt (Bode, S.32) doch eher auf Novellen Friedrich Hebbels zurück. - In den Hausgiebel des Regensburger Königshofs, in dem sich die Sichel Redaktion befand, ist die Heilige Dreifaltigkeit gemalt (vgl. Komm. in Bd.1). -In seinem Text Regensburg erwähnt B. auch den jenseits der Donau liegenden »Dreifaltigkeitsberg«.

## S.2o Brudermord im Altwasser

Zuerst erschienen in: Münchner Neueste Nachrichten, Nr.317, 21.11.1929. [E] - Auch in: Dresdner Neueste Nachrichten, Nr.297, 22.12.1929.

Dieser Druck, wie auch die nachfolgenden bis zum Erscheinen der Kleinen Welt, weist folgende Abweichungen auf.

S.2o, Z.23f.: eine tiefe Schramme E: den Kopf blutig

S.2o, Z.25: Menschenfressermaske

E: Kannibalenmaske S.21, Z.18: sich neigte E: herabging

S.21, Z.25: schrie, und ging unter E: schrie und schlug um sich und geriet unter das Boot

S.21, Z.26: Boot E: Boot, dumpf gegen das Boot

Von der frühen Kanonisierung der Sammlung Die kleine Welt am Strom als Schullektüre profitierte vor allem diese Erzählung: Sie stand während dreier Jahrzehnte in zahlreichen Deutschlesebüchern und Novellensammlungen für die Schule.

Anmerkung zur Lesung:

Die gesprochene Fassung weicht von der gedruckten an einigen Stellen geringfügig ab.



### S.73 Das Duell der Pferde

Zuerst erschienen in: Magdeburgische Zeitung, Nr.304, 18.6.1933

mit der Reproduktion des Holzschnitts von Hans Baldung Grien,

der B. zur Abfassung der Erzählung inspirierte.

(»Kämpfende Hengste«)

Eine erste, stärker abweichende Fassung in: Stadtanzeiger für Köln und Umgebung, 30.9.1925, Beil. Von deutscher Art und Kunst, Nr.39. [E]

In *Michael und das Fräulein* (S.73-81) erschien eine gegenüber der späteren Buchfassung geringfügig

abweichende Fassung, der die zahlreichen Nachdrucke zwischen 1928 und 1932 folgen.

Die erste Fassung weist folgende Abweichungen auf

S. 73, Z.2f: mit den Schwanzfeuerbränden E: mit den dunkelroten Schwanzfeuerbränden

S. 73, Z. 11: zwei Jahren E: fünf Jahren

S. 73, Z.28: noch zehn und mehr E: noch zwanzig und mehr S.74, Z.3: Sommerabend E: Sommerhorizont

S. 74, Z. 7-13: Wenn die Köchin [...] Mappenfisches. E: Wie die Köchin mit dem Messer dem großen Fisch zu Leibe geht, daß die glänzenden Schuppen hingestreut liegen, einzeln und viele flach übereinander, so öffnete Herr von S. einer Mappe den aufgedunsenen Bauch, tauchte die Hände hinein und zog sie zurück, aber nicht mit Blut beschmiert, nur weiße Blätter streute er herum, die Schuppen des Mappenfisches.

S.74, Z.26: Krachen von Hufschlägen hämmerte E: Krachen von Hufschlägen schlug wie ein Hammer auf den Kopf

S.74, Z.32f: der [...] Bettes stand. Fehlt in E.

S. 75, Z.13f: wie der Wasserstrahl [...] niederfällt. E: wie ein Wasserstrahl aus einem( Brunnenrohr hart niederfällt.

S. 76, Z. 15-18: versetzt [...] durch beides E: versetzt hat. Und ob es sich um den Studenten handelt

S. 76, Z.25f: gehorchten dem Gesetz [...] Volk E: erfüllten das Gesetz wie der Student

S.76, Z.27-3.5: Der Knecht [...] Gewoge E: Der Knecht riß die Tür auf, sah alles und lief quer über den Hof zum Herrenhaus

S.77, Z.7-10: Verzaubert [...] bis zum letzten. E: Verzaubert waren sie. Sie kämpften nicht.

S. 77, Z.3o - S. 78, Z.2: Als einer [...] hinter ihm drein E: Zwei Pferdeskelette, mit Gesichtern von Menschen, mit Schwänzen von Teufeln, je zwei Pferdeskelette trabten hinter dem Wagen

Das Duell der Pferde erhielt in den Rezensionen viel Lob; einigen Kritikern galt es als das Beste, was B. bis zu diesem Zeitpunkt geschrieben hatte. Um so bemerkenswerter ist die Gegenstimme des rheinischen Schriftstellers Emil Barth, der an dieser Erzählung Schwächen B.s in Stil und Sprachgebung exemplifizieren wollte:

[...] die abgründigste Erzählung, in einem intensiven Zusammenhang mit einem der stärksten Holzschnitte von Hans Baldung Grien komponiert - den Rossen im Wald - und verwandt der mittelalterlich-inbrünstigen, martervollen, sinnlichen Welt dieses Meisters, offenbart zugleich auch am deutlichsten Brittings Gefahren. Das Duell der Pferde heißt diese Erzählung und schildert in einer Sprache von unentrinnbarer Anschaulichkeit, wie die zwei Hengste Biß um Biß einander zerfleischen: jedoch das Maß, das Baldung in seinen Holzschnitten besitzt, die immer im Rahmen des Anschaubaren bleiben, ist hier bei Britting übersteigert worden, er ist darüber hinausgegangen: zu leicht geht das Wort über das Bild hinaus. Was die Zeichnung noch sagen kann, auch das Grauensvolle, kann für das Wort schon zuviel sein; wir haben nicht mehr den Eindruck einer reinen Darstellung, mag sie sich auch den Anschein erbarmungsloser Objektivität geben, sondern spüren eine Lust am Widrigen, eine Freude am Blutrünstigen, Ekligen und sind abgestoßen. Vielleicht weiß der Dichter darum, vielleicht hat sich aus diesem untergründigen Wissen von der Abgestoßenheit und Fluchtbereitschaft des Lesers sein Sprachstil ausgebildet, dem die Aufgabe gestellt scheint, in fortwährender, rasender Umkreisung gleichender Wiederholung der Satzglieder dem Leser, die kühle Zurückhaltung und die Besinnung zu rauben und ihn in atemloser Hetze und Jagd vorwärtszutreiben. Es besteht die Gefahr, ja sie ist ganz nahe, der Dichter ist ihr zum

Teil schon erlegen, daß diese Sprache in der Manier der Bewegtheit erstarrt; sie braucht für die Zukunft einen Boden stillen Wachstums. Und auch den Vergleichen muß der Dichter neue Aufmerksamkeit schenken; jene gewisse Originalitätswütigkeit-ein deutsches Erbübel, das übrigens von falschen, zu früh erhobenen Originalitätsforderungen der Kritik bestärkt wurde -, jene Originalitätssucht, die der Sprache die lebendige Zukunft zu rauben droht, hat auch seine Vergleiche befallen: eine aufgeschlagene Mappe mit umhergestreuten Blättern heißt z.B. »ein Mappenfisch mit aufgeschlitztem Bauch (recte: Leib) « und die Blätter sind »Schuppentes Mappenfisches«. Oder es kommt zu unfreiwilliger Komik, wenn es von dem einen Hengste, als er den ersten Biß empfangen hat, heißt: »Ihm war wie einem Studenten«, vor welcher Komik es nicht mehr zu retten vermag, daß dann der Vergleich weiter ausgeführt wird: »wie einem Studenten, dem man einen Schlag ins Gesicht versetzt«. Das Ehrgefühl des Hengstes, das hier glaubhaft gemacht werden soll, ist zu sehr ein Ehrgefühl aus Natur, als daß es durch den Vergleich mit dem Ehrgefühl des Studenten, welches ein genau durch Konvention bestimmtes, zumeist auch noch eben erst erworbenes ist, anschaulich werden könnte. (Der Mittag, 3.1.1934)

### S.79 Die Windhunde

Zuerst erschienen in: Die Neue Rundschau, 44, 1933, S.125-129 [Juli].

Hier fehlt der letzte Absatz (vermutlich aus Platzgründen von der Redaktion gestrichen). - B. selbst empfand den Abdruck des umgearbeiteten Textes als »eine seltsame Auferstehung« (an Knöllner, vor dem 27.5.1933).

Eine erste, stärker abweichende Fassung u.d.T. *Die Windspiele* in: *Simplicissimus*, 29, 1924, S.42f. [2 Juni]. – Diese Fassung enthält noch keine historische Situierung (>Bozen um 1800<) und noch keine soziale Charakterisierung (adliger Gutsbesitzer). Der Besitzer der Windhunde heißt »der Statthalter«, und seine Reise unternimmt er in wichtigen »Staatsgeschäften«.

In der zweiten Fassung – erschienen in: *Frankfurter Zeitung*, Nr.874, 24.11.1926, sowie in *Michael und das Fräulein*, S.63-70 [M] – ist das geändert. Sonst bietet sie den Wortlaut der ersten mit einigen bedeutenden Erweiterungen. Dabei weicht auch diese Fassung noch stark von der dritten ab. Für einige Passagen gilt die Deutung Bodes: »Das Präziöse eines Expressionismus, in dem fast noch ein älteres Stück Jugendstil steckt, ist evident.« (S.17)

S.79, Z.7-19: von edler Art [...] herausnehmen wollte. M: von edler Art. Wie weiße und heiße Sichel blitzten sie durch das Grün des Parkes. Sie horchten auf sieben erlesene Namen. Die zwei rotschnäuzigen, die flinksten und die stärksten, hießen Rubin und Flamme. Die Augen im schmalen, langgestreckten Kopf hielten sie geduldig, unaufhörlich, mit saugender Beständigkeit auf den Herrn, auf die Herrin gerichtet. Frau Maria von Pacholdinger liebte diese beiden vor allen. Sie trugen sich schlank und schwebend, und wenn das Rudel heulend durch die Lichtung jagte, züngelten sie zornig vor dem Keil der Genossen. Doch von ihr an verflochtenen, gelben Lederschnüren geführt, wiegten sie sich löwenhaft zu ihren Flanken.

S.80, Z.5-23: Johannes [...] sich zugestehen zu können M: Johannes, sah noch um die Bäume die Staubkränze flimmern, die der Reisewagen des Gutsherrn aufgewirbelt hatte. Der junge Ankömmling blieb nur drei Tage. Er liebte es, knabenhaft wie er war, auf der Schaukel die Empfindung der Schwere zu verlieren. Wenn sie im Bogen so hoch stieg, daß sie sich fast überschlug, ließ er für Augenblicke die umklammerten Stangen los, um sich wie ein Stern zu fühlen, der schmalkielig in den Raum hinausstößt. Die unbekümmerte Frische seiner zwanzig Jahre trank Frau Maria wie ein Glas reinen Quellwassers. Und als sie sich gab, und das war am zweiten Tag, und auch später schämte sie sich nie, daß es so rasch geschehen war, tat sie es mit unschuldiger Lust, fühlte nichts von Reue, und es war ihr ohne Grübeln klar, daß es nicht verboten und verwerflich sein konnte

S.Si, Z.5?29: lächelte Maria [...] sah den Hund nicht mehr gern, seitdem. M: lächelte Maria, der junge Herr fuhr wieder zu seinen Eltern, die in Böhmen wohnten. Sie sah ihn ohne Erschütterung gehen, und süß war die kleine Traurigkeit, die sich ihrer nach seiner Abreise bemächtigte. An jenem Abend, da sie die Liebe des Knaben genommen hatte, wie man den blühenden Zweig des Apfelbaums bricht, der sich durchs Fenster ins Zimmer neigt, hatte Rubin zu Füßen des Ruhebetts geschlafen. Und obwohl sie es lächerlich fand und sie diese Empfindlichkeit bekämpfte, konnte sie es nicht hindern, daß der Anblick des Hundes sie reizte und sie zu erröten zwang, wo ihr Herz den Freispruch getan hatte.

S.82, Z.15 – S.83, Z.5: hinauf. [/] Als am andern Morgen [...] das niemand sehen sollte. M:hinauf [/] Der Gutsherr setzte das silberne Pfeifchen an den Mund: Wie der Schlag einer Peitsche fuhr der schrille Ruf in die Ohren der Windhunde. In einem blitzenden Wirbel bäumten sie sich empor, zerspritzten und zerflatterten an den beiden. Maria streichelte Rubin. Als sich sein glatter Kopf in ihre Hand schmiegte, fühlte sie die Notwendigkeit eines Opfers. Ihre Ruhe war nicht gefährdet durch die Erinnerung an das sanfte Glück jenes Abends. Aber es verwirrte sie, daß es zwei lebendige Augen gab, auf deren Grund sich ein Bild spiegelte, das niemand sehen durfte. Als sie ihren Mann mit gesenkter Stimme bat, Rubin töten zu lassen, und ihn bat, sie nicht nach dem Grund dieser Bitte zu fragen, hob er nur mit höflichem Erstaunen die Augenbrauen, zuckte mit der schiefen Nase, winkte einem Diener. Sie fütterten am Teich die Schwäne, da fiel ein Schuß. Maria bebte nicht, als sie im Weitergehen die Hand auf den Arm ihres Gatten legte. Rubin war tot. Wer las noch in seinen Augen?

S.83, Z.6 - S.84, Z.3: versprach einen schönen Tag. [/] Der schiefnasige Mann [...] in keiner Weise. M: versprach



einen schönen Tag. [/] Herr von Pacholdinger trug ein leichtes Hauskleid und lag auf einem niederen Diwan und sah durchs Fenster auf die graugrünschimmernden Weinberge und den blauen Himmel darüber und war angefüllt von einer Traurigkeit, für die er keine Ursache wußte, angefüllt bis zum Rand, wie ein Krug, der überlaufen will. Flamme kauerte in einer Ecke und die glänzenden Kugeln der Augen hielt sie fest auf den Herrn gerichtet. Der Ruhende ließ seine Gedanken dunkle, verquälte Wege gehen. Langsam wandte sich die Erbitterung, die er gegen sich empfand, gegen seine Frau, und mit einem Mal wußte er, daß er sich und ihr zürnte, weil er Rubin hatte töten lassen. Aber vielleicht war das auch nur ein Vorwand, um der Traurigkeit, die nicht nachlassen wollte, Richtung und Ziel zu geben. Er lockte Flamme herbei und spürte besänftigend die Wärme ihrer Kehle. Er wollte Wein trinken. Anna, die junge Dienerin, errötete unter seinem Blick. Und während er mit der Linken Flamme streichelte, immer wieder streichelte, lag seine Rechte um das runde Dienerinnenknie. Federnden Schrittes verließ Anna das Zimmer, gedemütigt, und stolz, weil der Herr sich zu ihr geneigt hatte.

S.84, Z.8-23: kraus. Da stand der Wein noch [...] noch gute Speise. M: kraus. Er bog das Knie und zog den Fuß hoch, und es reizte ihn, dem Hund einen Tritt zu geben. Der Diener war an Launen der Gebietenden gewöhnt und dachte nichts weiter, als er den Befehl vollzog und im Garten, da, wo die Mauer über den Graben springt, den Hund niederschloß.

S.85, Z.1 - 15: Der Absatz fehlt in M.

Der Text der Gesamtausgabe (E 1, S.93-100) enthält folgende Abweichungen:

S.80, Z.4f: der Herr Vetter Johannes Fehlt in E1.

S.80, Z.9: er kam von einer deutschen Hochschule zurück E 1: er kam von einem längeren Aufenthalt in Rom zurück

S.80, Z.7f: seine Eltern [...] ihn Fehlt in E 1.

S.80, Z.2g: Herbst E 1: sich schon neigenden Sommer

S.80, Z.28-30: umzuhängen. Durch ihren Herbst [...] gegangen war E 1: umzuhängen. An die zwanzig Jahre schon lebte sie mit dem Herrn von Pachold

S.82, Z.8f: und [...] fühlte Fehlt in E 1.

S.82, Z.gf: bei ihr zubringen würde E 1: an ihrer Seite zu ruhen wünschte S.82, Z.25: töten E 1: erschießen

S:83, Z.14: stieg. Er war mißmutig E 1: stieg. Er war allein beim Mahl gesessen, denn Maria hatte in Bozen zu tun; ihrer Hüte wegen, oder Röcke, oder sonst Frauen-Schnicknack. Mißmutig war er

S.85, Z.12-15: glaubenslosen Kindern [...] gewesen war E 1: glaubenslosen Kindern einer aufgeklärten Zeit

#### S. 112 Die Geschichte der Monika

Zuerst erschienen u.d.T. *Zwei Menschen -, zwei Welten!* in: Uhu, 9, 1933, H.10, S.107-110.

Hier fehlt der erste Absatz ganz und

S.121, Z.31 beginnt: So war, so und nicht anders die Geschichte der Monika. Eine erste Fassung, u.d.T. *Monika*, in: Deutsche Rundschau, 51, 1925, S.127-131 [August]. [E]-Dieser Fassung folgen alle Drucke bis 1932, so auch *Michael und das Fräulein*, S.3 5-47. Sie weist u.a. folgende Abweichungen auf S.112, Z.1-12: Lautet in E: Der große Krieg hatte den bekannten unglücklichen Ausgang genommen, und ein gänzlich verarmtes Deutschland wußte

sich nicht zu raten und zu helfen. Die Teuerung stieg, ein Pfund Schweinefleisch kostete soviele wie einst die ganze Sau.

S.112, Z.18-23: abflattern, schlaue Aasvögel [...] Tor. E: abflattern, so klapperten von Bamberg's gotischen Kirchenwänden chinesische Zauberworte zurück, und fremde Vögel beäugten spöttisch und staunend in Würzburg Mauer und Tor.

S.112, Z.30-32: und was wäre [...] ziehen? Fehlt in E.

S.113, Z.15-19: stellte [...] Haustür Fehlt in E.

S.113, Z.18-29: über Erwarten, denn schon [...] anstarrte. E: über Erwarten. Eines Morgens öffnete ein hochgewachsener Herr im hellen Reisemantel die Stubentür, trat ein, erklärte, das Zimmer besichtigen zu wollen, das noch frei sei, wie der an der Haustüre angenagelte Zettel besage. Erfreut führte die Witwe den Fremden über die ächzende- Stiege in den Raum, und er mietete kurz entschlossen.

S.113, Z.34f: gedeckt hätte. [/] Der Hochgewachsene E: gedeckt hätte. Mit dem fürstlichen Trinkgeld zog die Alte ab. Nachmittags kam von der eine Stunde entfernten Bahnstation der Koffer des Sommerfrischlers. Er

S.114, Z.18: Luft zerging. E: Luft zerging. [/] Mittagessen und Abendbrot nahm Herr Smith im Dorfwirtshaus, als Frühstück trank er viele Gläser Milch und den Tag schlug er sich mit Spaziergängen und kleinen Wanderungen um die Ohren.

S.114, Z.28: eine Woche. E: eine Woche! Der Strumpf, in dem sie ihr Geld bewahrte, schwoll an, so viel Papierscheine wurden hineingestopft.

S.114, Z.31f: Geldkönig mit dem zerknitterten Apfelgesicht, der nur Reisbrei aß E: Geldkönig, der auch nur Ochsenfleisch aß

S.115, Z.26: weißen Februarmorgen E: weißen Januarmorgen

S.115, Z.28: denen die Augen noch verklebt sind E: welche die Augen noch nicht öffnen können

S.116, Z.1-5: Die Witwe [...] im Bett lag und E: Die Witwe tobte, verfluchte tausendmal die ungeratene Tochter,

die

S.116, Z.15-28: Der Absatz lautet in E: Allmählich schimpfte die Witwe weniger, je lieber sie den kleinen Hans gewann. Obwohl manchmal noch der Zorn in ihr hochwallte, wenn sie bedachte, auf wie billige Weise da der Amerikaner zu einem Kind gekommen war, für das er gar nichts zahlte, obwohl man für jeden Hund Steuern blechen mußte.

S.116, Z.33: Kanarienvögel. E: Kanarienvögel und an das Wunderland Amerika und wohl auch an John Smith.

S.117, Z.1-3: Von der [...] einnahmen E: Von dem Geld, das sie im Sommer durch Vermieten einnahmen

S.117, Z.5-23: Lautet in E: Dorfstraße. Wie war das nun mit Monika? Wie im Traume wußte sie, daß da ein Mann war, mit grünen Augen und einer Stimme wie eine Trompete, und daß da ein Kind herumliefe, krächte, wie eine Kindertrompete, das ihr Kind war und seins. Nur drei Wochen war John Smith dagewesen, hatte zum Fenster hinausgesehen, die Rehe durch den Feldstecher beobachtet. Monika war noch nicht erwacht. Wie eine Sonnenblume am Gartenzaun träumte und wuchs sie, wie eine Schnecke

S.117, Z.31: Eine Gehstunde E: Drei Gehstunden

S.118, Z.28- S.119, Z.9: Frau [...] tat noch einen Sprung und sagte: E: Frau. Als sie bei diesem Punkt angelangt war, warf sie schnell die Schaufel hin und wandte sich nach der Richtung, in der die beiden fremden Damen gegangen waren. Erst ein Stück außerhalb des Dorfes, es lief hier der Weg entlang einem nicht breiten, aber tiefen und reißenden Bach, holte sie keuchend die Beiden ein.

S.119, Z.16-21: Ja [...] an sich. E: »Freilich! Ich will Ihnen nur sagen, ob Sie nun seine Schwester oder seine Frau sind, ich habe ein Kind von ihm.« Die Frauen betrachteten aufgestört das bebende Mädchen. »Ja ein Kind von ihm, und der Lump hat mich sitzen lassen!« Monika schrie es hell und gellend. Die Ältere faßte sich rasch wieder.

S. 120, Z.14-21: Strauch fest, der [...] verschwunden waren. E: Strauch fest. Die beiden Frauen, froh, den Oberfall so glücklich abgewehrt zu haben, liefen eilig davon. Monika sah sie bald hinter einer Wegbiegung verschwinden. Sie hing immer noch mit den Fäusten ins Gesträuch verkrallt.

S.121, Z.31 -S.123, Z.11: Fehlt ganz in E, das mit S.121, Z.30 endet, womit der Schluß völlig verändert ist. Mit dem »sagenhaften Geldkönig mit dem zerknitterten Apfelgesicht« (S.114, Z.31 und S.115, Z.4) könnte John D. Rockefeller (1839-1937) gemeint sein, der Ende des 19., Anfang des 20.Jahrhunderts, als der reichste Mann der Welt galt.

Das Dorf, »wo alle zehn Jahre« (S.117, Z.32) die Passion Christi gespielt wird, ist Oberammergau; die Erzählung spielt also 1920.

#### S.176 Flandrischer Fasching

Die früheste Fassung von 1916 u.d.T *Der weiß-rotgefleckte Sieger* ist in Bd.I abgedruckt.

U.d.T *Der Hanswurst* erschien im *Simplicissimus* (30, 1926, S.62of. [25.Januar]) eine gegenüber dem hier vorliegenden Druck erheblich kürzere, teils in den Formulierungen übereinstimmende Fassung, die die »tödliche« Pointe freilich noch nicht enthält, sondern endet (z.T. leicht verändert) mit S. 182, Z.29 - S. 183, Z.27 und S. 184, Z.21-25.

Eine »mittlere« Fassung, die dann häufig nachgedruckt wurde, erschien u.d.T. *Fasching 1915* zuerst in: *Vossische Zeitung*, Nr.44, 21.2.1928. [D] Sie weist folgende Abweichungen auf.

S. 176, Z. 12 - S. 177, Z. 18: Jeder feste Tritt [...] zum Boden geneigt D: Jeder feste Tritt wirbelte modrige Staubwolken auf. Der Reismüller schimpfte: »Herrgottsakrament, legt's euch endlich einmal hin!« Es wurde nicht still. Aus einem Eck des halbdunklen Saals schrie einer: »Ruhe! Ruhe! « Aber das Stimmengewirr wollte nicht abschwellen. [/]Zwei qualmende Öllampen baumelten von der Decke herab. Sie verbreiteten gerade soviel Licht, daß nicht einer dem anderen ins Gesicht trat. Auf der Galerie, die ringsum den Saal lief, polterte etwas krachend zusammen. Da war ein Berg aufgeschichteter Stühle umgestürzt. [/] Tornister und Brotbeutel als Kopfkissen, so lagen die meisten bereits am blanken Boden und versuchten zu schlafen. Das ging schlecht. Die Aufregung des Gefechts, aus dem wir knapp zwei Stunden heraus waren, zitterte noch zu sehr nach. [/] Auf der Bühne schimpfte der Reismüller immer noch: » So schlaf's doch endlich! « Erlag auf einer grünen Waldwiese, eng an die Windmaschine gedrängt. Ich hatte es mir im Souffleurkasten bequem gemacht. Etwas eng war's freilich da drunten, aber warm. Heinrich ging schnüffelnd zwischen den verstaubten Versatzstücken herum. Ich tat die Hände zusammen wie zwei aufgeschlagene Buchseiten, tat, als läse ich darin, als sei ich im Amt, und S. 180, Z. 15-21: Ich fuhr [...] Dunst. Fehlt in D.

S. 180, Z.25 - S.181, Z.8: Der Abschnitt lautet in D: Geschrei und Staub und Aufregung. Ein dicker Knäuel wälzte sich fluchend zum Ausgang. Einzelne Furchtsame drückten sich in den Ecken herum, andere suchten nach ihren Gewehren, die Galerieschläfer polterten die Treppe herab.

S.181, Z.12: Ort sein. D: Ort sein! Ein Unteroffizier treibt mit weit ausholenden Armbewegungen das letzte Häuflein aus dem Saal. Eine Lampe ist umgeschmissen worden. Das Petroleum stinkt. [/] Ich bin schon draußen! Die erschreckten Ortsbewohner haben sich in den Kellern verkrochen.

S.181, Z.14-20: Handgemenge gekommen [...] Hausrat, D: Handgemenge gekommen. Ein langer Schlagetot lehnt an einem Eckstein. Da knickt er. Das traf. Er fährt mit der Hand zum Mund: Blut! Längelang schlägt er aufs Pflaster. Das Gefecht dreht sich dem Ortsausgang zu. Dort hält ein Trupp fest stand. Sie haben die Straße verrammelt mit Matratzen, allem möglichen Hausrat.

S.183, Z.15-21: die wir [...] zurück Fehlt in D.

S.183, Z.28 - S.18q, Z.2o: Beide Abschnitte fehlen in D.

Im Text von E I, S.114-125, nahm B. eine Veränderung vor:

S.185, Z.3of: neunzehnhundertundfünfzehn D: neunzehnhundertundsiebzehn

Die sprichwörtlich gewordene Wendung »Heinrich, mir graut vor dir!« (S.177, Z.19) stammt aus Goethes Faust 1(V 461o).